

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Wilhelm Leyhausen in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

†† In der Sitzung vom Freitag also hat das Ministerium dem Landtage die längst erwartete Anzeige gemacht, daß Hannover, Kurhessen, Nassau und die bisher freie Stadt Frankfurt mit Preußen vereinigt werden sollen. Eine ähnliche Erklärung über Schleswig-Holstein, sowie über andere Länder, über die gegenwärtig noch verhandelt wird, ist nach Abschluß des Friedens in Aussicht gestellt. Es kann sich dies nur auf Oberhessen, dessen Erwerb von Hessen-Darmstadt und das Fürstenthum Bayreuth, dessen Abtretung von Bayern beansprucht wird, beziehen. Wird dann noch dem Könige von Sachsen die Verfügung über seine Truppen entzogen, so ist Bismarck's vorläufiges Programm einer Einigung Deutschlands bis an die Mainlinie durch Preußen vollständig durchgeführt und als Abschlagszahlung können dies auch diejenigen, die nicht blos auf ein vergrößertes Preußen, sondern auf ein völlig einiges Deutschland hoffen, hinnehmen.

Landtags-Verhandlungen.

— Der Sitzung vom 16. August der Adress-Commission des Abgeordnetenhauses wohnte der Finanzminister und der Regierungs-Commissar Wollny bei. Der Referent Birchow und der Correferent Bethuzy legten ihre Adress-Entwürfe vor. Vincke, Blankenburg, Gneist und Waldeck vertheidigten ihre Entwürfe. Der Finanzminister sprach den Wunsch aus, in Bezug auf den Conflict die Beschwerdepunkte des Landes in die Adresse nicht aufzunehmen. Die Regierung wolle ernstlich die Befestigung des Conflicts, weshalb es unfruchtbare wäre, theoretische Streitigkeiten aufzunehmen. Im Ganzen sind jetzt 7 Adressentwürfe eingebrochen.

— In der Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 17. erklärte Graf Bismarck, er habe dem Hause folgende Königliche Botschaft mitzuteilen:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Die Regierungen des Königreichs Hannover, des Kurfürstenthums Hessen und des Herzogthums Nassau, sowie die freie Stadt Frankfurt haben sich durch ihre Theilnahme an dem feindlichen Verhalten des ehemaligen Bundestages in offenem Kriegszustand mit Preußen versetzt. Sie haben sowohl die Neutralität, als das von Preußen unter dem Versprechen der Garantie ihres Territorialbestandes ihnen wiederholt und noch in letzter Stunde angebotene Bündnis abgelehnt, haben an dem Kriege Österreichs mit Preußen thätigen Anteil genommen und die Entscheidung des Krieges über sich und ihre Länder angerufen.

Diese Entscheidung ist nach Gottes Rathschluß gegen sie ausgefallen. Die politische Notwendigkeit zwingt Uns, ihnen die Regierungsgewalt, deren sie durch das siegreiche Vordringen Unserer Heere entkleidet sind, nicht wieder zu übertragen.

Die genannten Länder würden, falls sie ihre Selbstständigkeit bewahrten, vermöge ihrer geographischen Lage bei einer feindseligen oder auch nur zweifelhaften Stellung ihrer Regierungen der preußischen Politik und militärischen Action Schwie-

rigkeiten und Hemmnisse bereiten können, welche weit über das Maß ihrer tatsächlichen Macht und Bedeutung hinausgingen. Nicht in dem Verlangen nach Länderevererb, sondern in der Pflicht, Unsere ererbten Staaten vor wiederkehrender Gefahr zu schützen, der nationalen Neugestaltung Deutschlands eine breitere und festere Grundlage zu geben, liegt für Uns die Nöthigung, das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt auf immer mit Unserer Monarchie zu vereinigen.

Wohl wissen Wir, daß nur ein Theil der Bevölkerung jener Staaten mit Uns die Überzeugung von dieser Notwendigkeit theilt. Wir achten und ehren die Gefühle der Treue und Unabhängigkeit, welche die Bewohner derselben an ihre bisherigen Fürstenhäuser und an ihre selbstständigen politischen Einrichtungen knüpfen. Allein Wir vertrauen, daß die lebendige Betheiligung an der fortschreitenden Entwicklung des nationalen Gemeinwesens in Verbindung mit einer schonenden Behandlung berechtigter Eigenthümlichkeiten den unvermeidlichen Übergang in die neuere größere Gemeinschaft erleichtern werde.

Die beiden Häuser des Landtages fordern Wir auf, die zur beabsichtigten Vereinigung erforderliche verfassungsmäßige Einwilligung zu ertheilen, und lassen ihnen zu diesem Behufe den befeommenden Gesetz-Entwurf zugehen.

Ich überreiche die königliche Botschaft, so wie die Ermächtigung zur Vorlage der betreffenden Gesetzesvorlage, so wie die Gesetzesvorlage selbst.“ Der Minister verliest die Ermächtigung, so wie den Gesetzentwurf. Letzterer lautet: „Wir Wilhelm etc. verordnen mit Zustimmung des Landtages: Art. 1. Wir übernehmen für uns und unsere Nachfolger auf Grund des Art. 55 der Verfassung die Regierung über Hannover, Kurhessen, Nassau und die Stadt Frankfurt. Art. 2. Die definitive Regulirung der Beziehungen dieser Länder zu dem preußischen Staatsgebiete auf Grund des Art. 2 der Verfassung erfolgt mittelst eines besonderen Gesetzes. Art. 3. Das Staatsministerium wird mit Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.“

„Nachdem der König gesprochen, wird es sich nicht geziemen, daß ich den königlichen Worten meine eigene Auffassung hinzufüge. Was den in dem Gesetzentwurf enthaltenen Übergangszustand betrifft, so soll er nur so lange andauern, bis die dauernden Zustände geschaffen sein werden. Bis dahin wird auch die beteiligte Bevölkerung sich an die neuen Verhältnisse gewöhnt haben. — Ueber Schleswig-Holstein konnte der Gesetzentwurf nichts sagen, weil der Frieden mit Österreich noch nicht abgeschlossen ist und dasselbe gilt von anderen Gegenständen, welche noch in den schwebenden Friedensunterhandlungen geregelt werden sollen.“ — Ueber die geschäftliche Behandlung der Vorlagen entspint sich eine Debatte, in welcher Abg. Groote die Überweisung derselben an die Reichswahlgesetzcommission beantragt, der Präsident, so wie die Abg. Simson und Waldeck eine besondere Commission von 21 Mitgliedern befürworten. Wal-

der erklärt ausdrücklich, daß er die Vorlage mit großer Freude egrüze.

Politische Umschau.

— Obwohl der Friede noch nicht geschlossen, geht doch die Entlassung der älteren Jahrgänge mit möglichster Beileid vor sich. Leider zeigt sich ein Uebelstand, dem die Regierung nicht sofort abhelfen kann. Bei einigen Corps müssen in die vierten Bataillone die ältesten Leute des zweiten Aufgebots eingereiht werden, während in anderen Corps die jüngsten Jahrgänge des ersten Aufgebots sich dabei befinden. Der ganze Erfolg des Krieges wäre durch Verzögerung gefährdet gewesen, hätte bei der Formation dem vorgebeugt werden sollen. Daher kommt es, daß jetzt in diesen Corps ein Theil des ersten Aufgebots entlassen wird, während ein Theil der älteren Leute des zweiten Aufgebots in jenen noch bei den Fahnen bleiben müssen. Dem Uebelstande kann nicht plötzlich abgeholfen werden. Die Regierung verkennt indeß nicht die Schwere des Opfers, das diesen älteren Leuten noch zugemuthet werden muss, und sie wird sich anstrengen, dasselbe nach Möglichkeit zu kürzen, so wie die durch den Frieden disponiblen Truppenteile erst reichlicher zurückkommen.

— Die Ernennung des Staatsministers a. D. Freiherrn von Patow zum obersten Civil-Commissarius für Nassau, Oberhessen, Franken und Frankfurt a. M. und die des Generals von Voigts-Rhez zum General-Gouverneur von Hannover haben einen guten Eindruck gemacht, weil man hoffen darf, daß es ihnen, namentlich dem Ersteren, besser, als ihren Vorgängern gelingen werde, in den zu annexirenden Ländern Fuß zu fassen und eine günstige Stimmung für Preußen zu erzeugen. Es ist die höchste Zeit, daß den Bevölkerungen derselben gezeigt werde, was die preußische Regierung mit ihnen beabsichtigt, und welche Hoffnungen sie auf die bevorstehende Vereinigung mit Preußen zu setzen haben. Graf Bismarck scheint durch diese Ernennung zu bekennen, daß es ihm um die wahre Einigung mit der liberalen Partei Ernst, weil nur sie dazu geeignet ist, Vertrauen zu erwecken, um den preußischen Staat in seinem wahren Wesen zu repräsentiren.

— Die Zerstörung und Schädigung von Privateigenthum in Böhmen, Mähren, Oesterreich-Schlesien und Nieder-Oesterreich, welche der Krieg mit sich führte, wird, hoffentlich übertrieben, auf 300 Millionen Gulden geschätzt. Es sollen diese Verluste auf das österreichische Reich repartirt werden. Die behufs der näheren Ermittlungen niedergegesetzten Kommissionen sind bereits in Thätigkeit getreten. — Für den Fall, daß noch eine längere militärische Occupation Böhmens nöthig werden sollte, ist Pardubitz zum Concentrationspunkte für einige Armeecorps aussersehen und dürfen zu deren Verpflegung in der völlig ausgesogenen böhmischen Gegend mehrere große Proviant-Magazine angelegt werden. In der Umgegend der von Miasmen erfüllten Schlachtfelder von Königgrätz und Sadowa wüthen noch immer Seuchen aller Art, weshalb zur möglichsten Desinfirierung jetzt alle noch vorhandenen Nester an Knochen, Leder &c. verbrannt werden.

— Höherer Anweisung gemäß werden, wie die „Kön. B.“ berichtet, durch die Regierung in Erfurt alle die Kosten zusammengestellt, welche den Bewohnern des dortigen Bezirkes theils durch die Requisitionen, theils durch die Einquartirungen der früheren hannoverschen Armee erwachsen sind. Wahrscheinlich wird der König Georg aus seiner Privatkasse diese Schäden zu ersetzen haben.

— Württemberg hat sich, wie die „N. Pr. Ztg.“ mittheilt, in dem vor einigen Tagen abgeschlossenen Friedensvertrage verpflichtet, an Preußen 8 Mill. Gulden zu zahlen, wovon 400,000 Thlr. als Ersatz für die Besetzung von Hohenzollern gerechnet sind. Auch das Großherzogthum Hessen-Darmstadt hat es übernommen, eine Kontribution von 7 Mill. Gulden zu zahlen.

— Aus Gera vom 12. August wird der „D. A. Z.“ geschrieben: „Endlich hat auch das Geschick das Fürstenthum Reuß a. L. erreicht. Der Staat der Fürstin Karoline von

Greiz ist am 11. August von zwei Kompanien des 12. brandenburgischen Regiments (Landwehr) unter Kommando des Oberstleutnants Freywald besetzt worden. Die Selbstständigkeit dieses „Staats“ dürfte etwas fraglich werden. Das noch anwesende Militär (circa 60 Mann) gab seine Waffen ab. Das Einvernehmen der Einwohner mit dem preußischen Militär ist das beste.“

— Der mit Württemberg abgeschlossene Frieden bestimmt die Kriegskostenentschädigung und gewisse Verkehrserleichterungen. Von Bayern fordert Preußen außer den Kriegskosten eine Abrundung seines Gebiets und eine Grenzberichtigung Darmstadtis durch pfälzisches Gebiet. Diese Forderungen sollen mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden.

— Die Schwierigkeiten mit Bayern, welche den Friedensabschluß in Frage stellen könnten, sollen theils durch die Frage gewisser Gebietsabtretungen behufs des preußischen Austausches mit Darmstadt, theils durch die Angelegenheit der Kriegskosten entstanden sein. Daß Frankreich Bayern zum Widerstande anrege, wird dagegen in französischen Kreisen bestritten.

— Der dem Hause der Abgeordneten vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ertheilung der Indemnität in Bezug auf die Führung des Staatshaushaltes vom Jahre 1862 ab und die Ermächtigung zu den Staats-Ausgaben für das Jahr 1866, hat folgenden Wortlaut: Artikel 1. Der Staatsregierung wird in Bezug auf die seit dem Beginn des Jahres 1862 ohne gesetzlich festgestellten Staatshaushalt-Estat geführte Verwaltung, vorbehaltlich der Beschlussfassung des Landtages über die Entlastung der Staatsregierung nach Vorlegung der Jahres-Rechnungen, Indemnität ertheilt. Artikel 2. Die Staats-Regierung wird für das Jahr 1866 zu den Ausgaben der laufenden Verwaltung bis zur Höhe von Einhundertvierundfünfzig Millionen Thalern ermächtigt.

— Ueber die militärische Einigung aller Staaten nördlich vom Main mit Preußen besteht bereits vollständiges Einverständniß. Sollten vor dem Abschluß des Bündnisses besondere Fälle ein gemeinsames Entfalten der norddeutschen Heereskräfte fordern, so würde man durch vorbereitete Militärkonventionen im Stande sein, schon sofort die beabsichtigte künftige Formation auszuführen.

— In Hamburg glauben Viele, daß genannte Hansestadt von Preußen bald gänzlich annexirt werden dürfte, weil es sich bisher nicht sehr preußenfreundlich benahm, und erst sein Contingent für Preußen ausrüstete und ausrückte, als die kriegerischen Aktionen von Preußen siegreich zu Ende geführt waren. — Erst nach dem Friedensabschluß und nach der Auswechselung der Ratifikationen sollen mehrere von den durch unsere Truppen occupirten Länder mit Preußen fest vereinigt werden. Die Verstärkung der preußischen Truppen in Hannover deutet auch schon darauf hin. — In Hessen glaubt man, daß wohl noch 14 Tagen vergehen könnten, ehe der Frieden zwischen Oesterreich und Preußen ratifiziert sein wird.

Oesterreich. Beneschau, 10. August. Die Friedensverhandlungen in Prag finden abwechselnd in den Hotels der Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens statt. Bis jetzt wurde über die Milderung der Invasionlasten verhandelt; die preußische Verordnung, betreffend die Einhebung der Julizinsteuern, wurde aufgehoben; auch wegen Wiederbeginn der Elbe-Schiffahrt wird verhandelt. Von heute an erfolgt die Verpflegung der preußischen Truppen durch die preußische Militairverwaltung.

Kurhessen. Die unter dem Ministerium Hassenpflug eingeschürte officielle Feier des Geburtstages des Kurfürsten (20. August) ist untersagt worden.

Berlin. Der „St.-Anz.“ bringt einen Aufruf des Kronprinzen aus Brünn vom 3. August, welcher die Pflicht des Volkes hervorhebt, für die Zukunft der erwerbsunfähigen Soldaten und der Familien der Gebliebenen zu sorgen, wofür die Fürsorge des Staates allein nicht ausreiche. Der Kronprinz zeigt an, daß er mit Genehmigung des Königs an die Spitze einer allgemeinen National-Invaliden-Stiftung trete; er werde

ungesäumt Vertrauensmänner zur Gründung eines allgemeinen Central-Comités in Berlin zusammenrufen, welchen der Entwurf der Statuten und die Veranlassung weiterer Maßregeln obliegt. Gleichzeitig werden sich überall Provinzial-Comités bilden können.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 17. August. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung (anwesend 42 Mitglieder und vom Magistrat die Herren Beigeordneter Ludwig und Rathsherr Kärger) wurde zunächst auf Antrag des Magistrats zur Wahl einer Sanitäts-Commission geschritten, in welche die Herren Kroll, B. Hirsch, H. Mannigel, C. Brüser und Wronsky gewählt wurden. — In die Verlängerung des Contraktes mit dem Straßenaufseher Tenzel, der am Ende d. Monats abläuft, wurde mit der Maßgabe gewilligt, daß er sich die bei Anstellung eines Straßenplaneurs etwa eintretenden Veränderungen gefallen lassen müsse. — Nach Erledigung von Niederschlagungssachen wurde Herr H. Fiedler als Bürger-Deputirter zur Ermittlung der Marktpreise an Stelle des verstorbenen Rentier Neumann gewählt, und darein gewilligt, daß das Forst-Inspektor-Haus in Krampe an Ort und Stelle öffentlich verkauft werde, wobei sich die Stadtbehörden die Ertheilung des Zuschlages vorbehalten. — In Folge eines früheren Beschlusses der Versammlung hat die Einquartirungs-Commission ein Einquartirungs-Reglement entworfen, welches vom Magistrat vorgelegt wird. Dasselbe wird, mit Ausnahme einiger Bestimmungen, welche der Magistrat gegen den einstimmigen Beschluß der Deputation und des präsidirenden Magistrats-Commissarius hinzugefügt hatte, von der Versammlung einstimmig angenommen, und die ursprüngliche Fassung der Commission wieder hergestellt. Die Aenderungen betrafen zunächst die Bestimmung, daß von den 6 Mitgliedern der Einquartirungs-Deputation mindestens 3 Haubebücher sein müssen und die Einrichtung einer Sublevationskasse für die Besitzer der designirten Offiziers-Quartiere. In letzterem Falle hielt es Juratschek nicht für gerechtfertigt, daß der Magistrat als städtische Behörde für eine bevorzugte Klasse die Arbeit übernehme; und so beschloß die Versammlung einstimmig den Wegfall dieser Bestimmung, ebenso wie den des ersten Zusages, da ja die Mitglieder der Deputation nicht als Haubebücher, sondern als Stadtverordnete das Interesse der Commune zu wahren hätten. Nachdem noch eine Beschwerde über einen Bezirksvorsteher an den Magistrat verwiesen worden war, wurde die öffentliche Versammlung um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr in eine geheime verwandelt.

** Grünberg, 18. August. Auf die Bereitung von „Obstkraut, Apfelfraut“ oder auch „Gehälz“ genannt, aufmerksam zu machen, dürste in diesem Herbst um so mehr sich empfehlen, als unsere bevorstehende Pflaumen-Ende ganz ungewöhnlich klein sein dürste, und für das ausfallende Pflaumenmuss das im westlichen und südlichen Deutschland unter obigem Namen bereitete Apfelsel- oder Birnenmuss ein sehr guter beliebter Ersatzgegenstand sein könnte. Man bereitet dasselbe nach Lucas hauptsächlich in folgender Weise: Man vermahlt und preßt Birnen aus, der Most wird frisch und süß auf $\frac{1}{3}$ seiner Menge eingekocht, abgeschäumt und abgekühlt. Der abgekühlte Most wird durch ein flanellenes reines Tuch durchgesiebt. Gleichzeitig wird eine ungefähr gleiche Menge Apfelsel, nachdem sie, wie die Birnen, vorher sauber abgewaschen, aber nicht geschält, noch zerschnitten worden, mit nur wenig Wasser durchgekocht, danach durch ein Sieb gerieben, um das Apfelselmark von den Schalen und Kernhäusern zu trennen. Hierauf bringt man das Apfelselmark auf den gereinigten Birnsaft in den Kessel und kocht beides unter beständigem Rühren, bis die Masse in größeren Klumpen an einem Löffel hängen bleibt, und das Ganze beim Erkalten, wie das Pflaumenmuss, einem steifen Teige gleicht. Eine kleine Zutat von Citronenschalen, Zimt, Gewürznelken erhöht den Wohlgeschmack, ist jedoch nicht unbedingt nötig. —

Nach einem zweiten, von Lucas in seiner Schrift über Obstzehrung Seite 150 beschriebenen Verfahren kommen Zuckerrüben, gelbe Runkelrüben oder Möhren zu dem Obst, wodurch das Erzeugnis ein geleeartiges, fast durchsichtiges Aussehen erhält.

** Grünberg, 18. August. Das neulich in diesem Blatte empfohlene Desinficiren (Entziehen) des Düngers mittels Eisenvitriols ist seitdem in einer hiesigen Fabrik mit so gutem Erfolge versucht worden, daß es fortgesetzt wird. In die, durch 4 Stockwerke übereinander angebrachten Abritte wird, mittels einer Gießkanne, jeden 2. Tag 10 Pfund in ungefähr 40 Quart Wasser aufgelöstes Kupfervitriol durch die Brille gegossen. Es genügt dies in jener Fabrik fast ganz zur Beseitigung des Geruchs, durch Bewahrung des Amoniaks im Dünger, um so mehr, als an den anderen 3 Tagen der Woche je 2 Viertel gesiebte Braunkohlen-Asche in die untere Grube gestreut werden. Bei der Billigkeit des Eisenvitriols darf dies Verfahren zu allgemeiner Nachahmung schon der Gesundheits- und Reinigungs- und Pflege wegen selbst denen empfohlen werden, welche an die damit erreichte gleichzeitige Verbesserung des Düngers nicht glauben, oder keinen Werth darauf legen.

— Grünberg, 18. August. Das zweite Kreis-Ersatz-Geschäft für unsern Kreis beginnt am 25. August und wird bis zum 4. September fortgesetzt. Am 29. und 30. werden die Gestellungspflichtigen der Stadt Grünberg, und zwar am 29. aus den Jahrgängen 1840—1843 und am 30. aus den Jahrgängen 1835—1839 gemustert.

L. Naumburg, a. B., 13. August. Gewiß ist es etwas Außerordentliches, daß man in den Hundstagen, und zwar seit Anfang dieses Monats, keine Schwalbe mehr wahrnimmt; selbst Störche sammelten sich in den letzten Tage voriger Woche, um, wie gebräuchlich, in großen Gesellschaften ihre Rückreise nach dem fernen Süden anzutreten. — Da man seit guten acht Tagen kein Schwäbchen mehr erblickt, so kann man auch annehmen, sie haben uns für dieses Jahr schon verlassen, sind still und unbemerkt fortgezogen. Was soll nun aber wohl dieser frühzeitige, sonst doch erst Mitte und Ende September eintretende Fortzug dieser Vögel bedeuten? Gewiß nur Dieses, daß wir einem sehr zeitigen Herbst und Winter entgegen gehen.

— Sommerfeld. Von dem Königl. Montirungs-Depot in Breslau ist der hiesigen Tuchmacher-Innung folgendes Schreiben zugegangen: Für das unterzeichnete Depot sind noch viele Tausend Ellen dunkelblaues und grau melliertes Tuch Nr. 1, Lieferungsfrist ult. November 1867 und vom Dezember cr. $\frac{1}{2}$ als Abschlagslieferung nötig. Es fragt sich, ob die Innung, oder dortige, hier nicht bekannte Fabrikanten während der noch andauernden Geschäftsstockung sich bei der Militairlieferung beteiligen möchten. Die Innung ersuchen wir ergebenst, dieses Schreiben bei den Herren Meistern und den Herren Fabrikanten circuliren zu lassen und sie anzuweisen, falls sie Lieferungen übernehmen wollen, das Quantum und den Preis dem Depot umgehend mitzutheilen. Gut wäre es, wenn vielleicht einer der Herren herkäme, um sich über die Proben und die sonstigen Bedingungen zu informiren. Einer baldgefälligen Antwort über den Ausfall der Recherchen sehen wir entgegen. Breslau, den 13. Aug. 1866. Königliches Montirungs-Depot.

*) Ist hierher auch ein ähnliches Schreiben gelangt? Auskunft wäre erwünscht. D. G.

Vermischtes.

— Eine der letzten bayerischen Kugeln, welche auf das 36. Regiment gerichtet waren, traf einen Gefreiten der 11. Compagnie mitten durch den Kopf, so daß derselbe in einigen Minuten den Geist aufgab. Sobald am folgenden Tage bekannt wurde, daß der Mann eine arme Witwe mit 2 kleinen Kindern hinterließ, wurde sofort von den Soldaten der Compagnie eine Geldsammlung für die Hinterbliebenen des Gefallenen angeregt, an welcher sich Offiziere und Unteroffiziere in der bereitwilligsten Weise beteiligten. Das Resultat der Sammlung ergab die schöne Summe von 44 Thlr., welche der armen Witwe mit einem Schreiben des Compagniechefs sofort überwandt wurden.

Eine Unter- und Oberstube sind zu vermiethen
Lindeberg (10. Bez.) 57.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist zu haben:

Ant. Billmar: Die gesammten
Preußischen Jagdgesetze.

Für Communal- und Polizei-, Forst- und Jagd-Beamte, Jagdbesitzer und Jagdpächter.
Nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung
revidirt von Ad. Franz. Dritte
Auflage. 10 Sgr.

Die Lieferung des Holzbedarfs für die hiesige Königliche Gefangen-Anstalt für die Zeit vom 1. October 1866 bis Ende des Jahres 1867 soll an den Mindestfordernden verdingen werden. Hierzu ist ein Termin auf den

3. September 1866 Vormittags um 11 Uhr im Gerichtshause hier selbst im Saale Nr. 23 vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Michael

angesehen, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß

1) der jährliche Bedarf in ohngefähr 183 Klastrn Kiesern Leibholz, wo zu auch andere Holzsorten angeboten werden können, besteht und das

2) die Bedingungen bis zum Vermine im Botenamte, Zimmer Nr. 12 des Gerichtshauses, zur Einsicht ausliegen werden.

Grünberg, den 14. August 1866.
Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Den hiesigen Marktfieranten bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß der in Sprottau zum 17. und 18. September c. anstehende Jahrmarkt erst

am 8. und 9. Oktober c. abgehalten werden wird.

Grünberg, den 15. August 1866.

Die Polizei-Verwaltung.

Vom heutigen Sonntage ab ist die Leihbibliothek des Gewerbevereins wieder zu benützen; jedoch werden unter keiner Bedingung die Bücher an Kinder gegeben.

Atzler.

Lumpen, Knochen, altes Eisen, Zinn, Messing u. s. w.
kaufst und zahlst die höchsten Preise

P. Hesse,

neben den drei Bergen.

Zimmerling'sche Weinmühlen
sind zu verkaufen in der
Cognac-Brennerei.

Holmer Sahn-Käse
vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt
A. Krumnow.

200 Thlr. sind auszuleihen. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Wie vom Königlichen Landrath-Amt in Nr. 66 des Kreisblattes bekannt gemacht worden, erfolgt bei dem diesjährigen zweiten Ersatz-Geschäft, welches im hiesigen Schießhause abgehalten wird, die Musterung der Gestaltungspflichtigen aus der Stadt Grünberg

Mittwoch den 29. August c. früh von 7 Uhr hinsichtlich der Jahrgänge 1840 bis incl. 1843

und
Donnerstag den 30. August c. früh von 7 Uhr hinsichtlich der Jahrgänge von 1835 bis incl. 1839.

Die gestaltungspflichtigen Mannschaften werden zum Musterungstermin — wegen vorher erforderlicher Aufstellung auf 6½ Uhr früh — noch besonders bestellt werden.

Jeder Gestaltungspflichtige muß an dem für ihn festgesetzten Musterungstage früh 6½ Uhr pünktlich anwesend sein und seinen Losungs- und Gestaltungsschein resp. Armee-, Train- oder Ersatz-Reserve-Schein mit zur Stelle bringen; ferner ist jeder Gestaltungspflichtige verbunden, sich vor der Gestaltung den Körper, insbesondere die Füße, sorgfältig zu reinigen und zur Gestaltung reine Wäsche anzulegen.

Nicht sichtbare Gebrechen, als Blödsinn, Taubheit, Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit, Epilepsie, stotternde Sprache und dergleichen müssen durch vorschriftsmäßige von den Herren Geistlichen, Lehrern und uns unterschriebene Atteste bei der Gestaltung sofort glaubhaft nachgewiesen werden.

Gesuche um Freilassung vom Militärdienst, die keines Stempels bedürfen, sind schleunigst an das Königliche Landrath-Amt einzureichen, damit dieselben noch vor der Gestaltung geprüft werden können. Jedes derartige Gesuch muß als wesentliche Punkte enthalten: 1) Alter und Stand des Vaters und der Mutter; 2) Zahl der Brüder und Schwestern, deren Alter, Stand oder Gewerbe und Wohnort; 3) Umfang und Werth der elterlichen oder eigenen Besitzung, deren Schuldenzustand und die Angabe, ob dieselbe ererbt oder erkauf ist; 4) ob Reclamant selbst verheirathet und Kinder — event. wie viel hat. Die bekannte Anordnung, daß Väter event. verwitwete Mütter und die erwachsenen Brüder der Reclamanten am Gestaltungstage zugegen sein müssen, darf nicht außer Acht gelassen werden. Wird als Motiv der Reclamation Arbeits- oder Erwerbsunfähigkeit von Vätern oder Brüdern angegeben, so müssen solche Angaben durch Vorlegung von Kreis-Physikats-Attesten sofort nachgewiesen werden.

Alle Reclamationen-Gesuche sind übrigens spätestens an obigen Gestaltungstagen zur Sprache zu bringen.

Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift haben die Beteiligten es sich selbst beizumessen, wenn später eingehende Berücksichtigungs-Gesuche als gar nicht angebracht angesehen werden sollten. Namentlich werden diejenigen Eltern, von denen ein Sohn bereits beim Militair dient und ein zweiter bei der Aushebung concurriert, darauf aufmerksam gemacht, daß sie, im Fall der Unentbehrlichkeit des Letztern, rechtzeitig ein Zurückstellungs-Gesuch für denselben bei der Kreis-Ersatz-Kommission einreichen.

Übrigens wird bemerkt, daß bei dieser zweiten Gestaltung bezüglich der Reclamationen nicht die Bestimmungen des § 56 der Ersatz-Instruction vom 9. Dezember 1858, sondern die des § 9 der Instruction vom 7. November 1850 maßgebend sind.

Grünberg, den 18. August 1866.

Die Polizei-Verwaltung.

Das von mir erfundene weitbekannte

Lebensöl — *Oleum vitae*

und der

Lebenswecker — *Reveilleur de vie*

haben durch ihre segensreichen Erfolge in den schwierigsten Krankheitsfällen bei zahlreichen Familien und Aerzten glänzende Anerkennung gefunden. — Das Lebensöl inflürt erwärmend, krampfstillend und belebend auf den Körper, bewirkt unter Ausscheidung der Krankheitsstoffe den normalen Zustand des Blutes und den Umsatz der Säfte und steigert und regelt die funktionellen Verrichtungen des Gehirns. Unfehlbar und schnell wirkt es gegen Bräune, Zahn- und Kopfschmerzen, Augen-, Ohren-, und Halsstübel, Entzündungen, Hautkrankheiten, Hämmorrhoiden, schmerzhafte Rheumatismen, Gehirn- und Nervenaffectionen, akute Krankheiten u. s. w., wobei es alle bekannten Heilmittel evident übertrifft. Das zierliche Instrumentchen wird ohne ärztliche Beihilfe appliziert, ohne Blutungen, Schmerzen, Narben oder Gefahr zu verursachen. Die gebräuchlichsten Nummern desselben sind:

Nro. 1. gewöhnliches Instrument nebst Oel und Gebrauchsanweisung à Thlr. 3.
" 2. mit Goldnadeln, Verzierungen u. s. w. à Thlr. 4.

" 3. mit mechanischer Vorrichtung u. s. w. à Thlr. 4.

" 4. mit mechanischer Vorrichtung, Goldnadeln, Verzierungen u. s. w. à Thlr. 5.

Das Flacon Lebensöl allein à Thlr. 1.

Instrumente und Flacons sind mit meiner Firma versehen. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Albert Matz in Bonn und Königswinter am Rhein.

Bestellungen hierauf für Grünberg und Umgegend befördert

die Buchhandlung von **W. Levysohn.**

Dritte Beitragsliste des Grünberger Combattanten-Unterstützungs-Vereins.

Baare Beiträge: Von Herren Kaufmann R. Sucker 20 Sgr. u. 10 Sgr. monatl., Kaufmann Simon Moses 3 Thlr., Registrator Bies 1 Thlr. monatlich, Forstinspektor Wacke zu Saalbör 3 Thlr., Lehrer Rothe 15 Sgr., Buchmacher Grau 5 Sgr., Buchmachermeister J. Mangelsdorf 15 Sgr., Kaufmann Paul Tobias 1 Thlr., Amtmann Adam 15 Sgr., von der Gemeinde Schweinitz I. Antheils durch Herrn Ober-Amtmann Weidner 75 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., von Herrn M. Pinn 2 Thlr., von mehreren Dienstboten 24 Sgr., von C. H. 20 Sgr., vom löslichen Verein Mercur hierselbst 50 Thlr., von Herrn Freiherrn von Kleist auf Mittel-Ndr. - Ochelhermsdorf 25 Thlr., Dr. Kutter 3 Thlr., Gemeinde Schweinitz II. 46 Thlr. und verschiedene Quantitäten Leinwand, Backobst, Speck ic., Herrn Martin Sommerfeld 2 Thlr., W. S. 2 Thlr., Mühlenmacher Reinhold Weber 20 Sgr., Aktuar Kliesch 1 Thlr., Postsekretär Rosenheim 2 Thlr., nachträgliche Sammlung im IX. Bez. 1 Thlr. 6 Sgr., Müllermeister Puschke in Schweinitz 16 Sgr., ein Müllerghilfe desselben 2 1/2 Sgr., Winzer Höpfner das. 10 Sgr., Kinder des Mühlensbes. Seidel das. 7 1/2 Sgr., Magd Zachmann 2 1/2 Sgr., Magd Bothe das. 2 1/2 Sgr., Wwe. Grohmann hiers. 5 Sgr., Strumpffabrik. Sander 5 Sgr., Kantor Neumann in Günthersdorf 2 Thlr. 10 Sgr., Major Kraker von Schwarzenfeld in Prittag 5 Thlr. monatlich, Kaufmann Sig. S. Abraham 5 Thlr.

Naturalien: Von Herren Kaufmann Sigism. Hirsch 3 Kisten Cigarrten, durch Herrn Oberamtmann Weidner zu Schweinitz von Herrn Gastwirth Markert eine Quantität Backobst und Verbandsleinwand, Caroline Röske Verbandsleinwand, Herrn Bauergutsbes. Christian Sporn Verbandsleinwand und ein Hemde, Louise Brunn Charpie, Frau Selowskis Verbandsleinwand, Frau Weidner Charpie und sechs Flaschen Kirschsaft, Anna Vogel Verbandsleinwand und Charpie, Frau Dresel Charpie, — von Herren Apotheker Hirsch hiers. Strohsäcke, Bettwäsche, Charpie, Früchte ic., Kaufmann Theodor Tobias 3 Strohsäcke und 3 Kissen, Gastwirth Engel ein Kopfkissen, ein Bettluch u. Charpie, Kaufmann Gustav Sander 6 Säcke, Kaufmann Carl Deusler 2 Hemden u. ein Bettluch, Kaufmann Robert Eichmann 4 Strohsäcke, 2 Kopfkissen mit Federn, eine Quantität Backobst u. eine Krause, Frau Rentier Fendius 2 Fl. Himbeersaft, 2 Bettluch u. Backobst, Rentier Vogt 2 Paar Unterhosen, 2 Paar Strümpfe und ein Bettluch, Frau Posthalter Gabelius 3 Kopfkissen.

2 Bettluch, 2 Hemden, Gebr. Mangiel 10 Drhst Essig, 1 Unker Cognac, Herrn Staatsanwalt Lestke 2 Strohsäcke, Gesangverein Harmonie eine Quantität Charpie, Färbergesellschaft, Schüler ein Bettluch, zwei Handluch, Leinenzeug und Charpie, Spediteur Em. Schay 3 Flaschen Wein, ein Hemde und ein Bettluch Frau Oberamtmann Gobbin Charpie, 2 Flaschen Fruchtsaft und 2 Schinken, Herr Fabrikbesitzer Martin Sommerfeld 6 Strohsäcke, zwei Pferdedecken, Buchfabrik Bär ein Strohsack, Apotheker Hirsch 1 Hemde, Charpie, vier Binden und ein Inlett, Wwe. Mohr aus Poln. - Nettkow Charpie u. Verbandzeug, Ungekannt 2 Fl. Wein, 1 Fl. Himbeersaft, Gemeinde Bansch eine Quantität Hemden u. Bettluch u. zwei Säckchen Backobst, Herr Boas Laskau eine Quantität Charpie, Leinwand und eine Flasche Himbeersaft, mehrere Frauen in Poin. - Nettkow 2 Bettluch, 2 Hemden, 20 Binden, 16 Stück Gittercharpie, glatte u. krause Charpie, große und kleine Lappen.

Die Spezial-Verzeichnisse der in den lobl. Gemeinden Schweinitz I. und II. gesammelten Beiträge werden später zur Veröffentlichung gelangen.

Die in der letzten Generalversammlung vorbehaltene Begleitung der nach den Kriegslazaretten zu dirigirenden Sendung durch einige Mitglieder des Vereins ist nicht zur Ausführung gekommen, da durch Vermittelung des Königlichen Militair-Dekonomie-Departements die sichere Absendung der Sachen nach Bittau und von dort nach den weiter gelegenen Lazaretten in Böhmen und Mähren bewirkt worden ist. Es sind mithin durch Reisen dem Verein keinerlei Kosten erwachsen. — Grünberg, 18. August 1866.

Dr. Horwitz.

Vom Bandwurm
heilt gefahrlos in 2 Stunden Dr. Bloch
in Wien, Praterstraße 42. Arznei ver-
fendbar. Náheres brieslich.

Rechtfertigung.

Um meinen Freunden, die durch die vielen jetzt über mich coursirenden Redenreien leicht zu einer irrthümlichen Ansicht verleitet werden könnten, zu beweisen, daß ich aus meiner seit drei Jahren nicht nur im Interesse des betreffenden Vereins, sondern auch in treuester Pflichterfüllung verwalteten Chausseegeld-Hebestelle nicht entlassen worden bin, sondern dieselbe aus freier Wahl selbst aufgegeben habe, theile ich denselben nachstehend die von der ic. Direction des Büllichau-Grünberg-Sorauer Chausseebau-Vereins erlassene Verfügung vom 25. Juli d. J. in dieser Angelegenheit, die vielleicht noch einige Zeit schwanken dürfte, abschriftlich mit:

Abschrift.

Auf Ihre gefällige Zuschrift vom 25. d. M. haben wir nur zu bedauern, daß Sie auf unsern Vorschlag einer geeigneten Verlezung nicht eingehen, sondern Ihre Entlassung vorziehen, weshalb wir Ihnen hiermit Ihre amtliche Stellung zum 1. November l. J. kündigen. Die uns überwiesenen Zeugnisse legen wir dem Gewärtigen wieder bei.

Grünberg, den 25. Juli 1866.

Die Direction des Büllichau-Grünberg-Sorauer Chausseebau-Vereins.
(gez.) Förster. (gez.) Priemel.

An den Zoll-Einnehmer Herrn Kantel hier.

In die mir von dem vorstehend bez. ic. Vereine vorgeschlagene geeignete (?) Versezung nach Waltersdorf (im Walde) habe ich deshalb nicht eingehen können, weil ich nicht Lust habe und weil es meiner Ehre widerspricht, einem mir gehässig gewordenen kinderlosen Chaussee-Aufseher gegenüber, zu einem Rabenvater gegen meine Kinder zu werden.

Grünberg, den 17. August 1866.

F. Kantel,
Chorkontrolleur a. D. u. Zolleinnehmer.

Gesundes und gut gesetztes
buchenes und rüsternes Stockholz hat zu verkaufen à Kloster 1 Thlr. 20 Sgr. auf der Stelle

Rothenburg a. D., d. 17. August 1866.

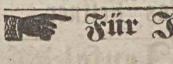
Fr. Kern.

 Den Herren Baunternehmern offeriren wir unsere von den hohen Ministerien des In- und Auslandes als feuerficher anerkannten Stein-Dachpappen bester Qualität, unentzünden engl. Steinkohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt, Dachpappen-Nägel, sowie die Ausführung von Pappbedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen

Barge bei Buchwald,

Kreis Sagan.

Stalling & Ziem.

 Für Jäger. Extra-
seines Jagd- und Scheiben-Pulver,
loose in Paketen und Englisch in Blechbüchsen,
Blei-Schroot in allen Nummern, reines weiches Blei und
Bündhütchen, beste von Dreyse & Collenbusch — auch 6- und 10sache
zu Teschingflinten empfiehlt billigst

Gustav Sander,
Berliner Straße und im gr. Baum.

Heiders Berg.

Heute Sonntag den 19. August von
Nachmittag 4 Uhr an

Großes

Militair-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Königl.
Ersatz-Bataillons Nr. 50 (frühere Thea-
ter-Kapelle in Breslau).

Der Erlös ist zur Unterstützung unse-
rer verwundeten Krieger bestimmt.

Nach dem Concert Ball-Musik.

Entree à Person 2½ Sgr.

Für gute Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt und bittet um recht zahl-
reichen Besuch ergebenst

H. Heider.

Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr ab

Concert, dann Tanzmusik.

H. Künzel.

Heute Sonntag Nachmittag

Wurstausschieben,

wozu freundlichst einladet

Mahatzke

im goldenen Frieden.

Montag Nachmittag frische
Wurst und

Tanzmusik

F. Theile.

Heider's Berg.

Dienstag den 21. August von Abends
7 Uhr an

Concert n. Ballmusik.

Bei ungünstigem Wetter Mittwoch.

H. Heider.

Männerquartett!

Mittwoch den 22. d. Abends 8 Uhr
Übungsstunde im Vereinslokal, sowie
Wahl eines Vorstandsmitgliedes.

Echten

Weinessig,

roth und weiß, offeriren

Gebrüder Niedergesäß.

Tettes Ochsenfleisch bei

C. Angermann
am Grünzeugmarkt.

Rheinisch wollenes Strumpfgarn

in schönen Farben, waschecht und dauer-
haft, erhielt soeben und empfiehlt billigst

Ferd. Schück, Berl. Str. 10.

Feinsten Dampf-Caffee, reinschmeckend, offeriren

Gebrüder Neumann.

Eine Parthie $\frac{1}{4}$ breite karrirte Tuche zu Frauen-
Anzügen empfiehlt sehr billig

A. Marcus am Buttermarkt.

Eine Dreschmaschine
mit Göpel zu 2 Pferden,
gut erhalten, eine engli-
sche Drillmaschine, eine
englische Tätemaschine,
(Pferdehaken), eine Ge-
treide-Reinigungs-Ma-
schine stehen billig zu ver-
kaufen auf dem Domi-
nium Schlawia und be-
liebe man sich deshalb
an das gräßliche Rent-
amt daselbst zu wenden.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 oder
3 Stuben, Küche nebst Zubehör, ist vom
1. Oktober ab zu vermieten.

Wittwe Ad. Fize.

Alle Diejenigen, welche noch Flügel-
Action vom Kränzchen-Verein besitzen,
wollen sich unter Vorzeigung derselben
bis zum 1. September c. melden, widri-
genfalls dieselben als verfallen bezeichnet
werden. Menzel, d. 3. Dirigent.

Lumpen und Knochen
kaufst von jetzt ab zu erhöhten Preisen

A. Marcus am Buttermarkt.

Reife Birnen und Äpfel kaufen
Gebrüder Neumann.

Alte und neue Kartoffeln verkauft
Gerbermeister Mühle.

Schwedische Trüffelwurst, wie
auch alle Arten feine Fleischwaa-
ren und täglich warme Knoblauch-
wurst empfiehlt

Carl Angermann,
vis-à-vis dem deutschen Hause.

Die längst erwarteten
Matjes-Heringe
trafen in vorzüglicher Qualität ein und
empfiehlt dieselben billigst.

C. J. Balkow,
Markt und Berliner Straße.

Ganz vorzügliche holländische

Jäger-Heringe
empfiehlt

Julius Pestner.

Birnen und Äpfel

Bessere Sorten reife Birnen bezahle
ich pro Scheffel mit 1 bis 1½ Thlr.

Äpfel nach Qualität zum höchsten

Preise.

Eduard Seidel.

Frischgebrannten Mauergips em-
pfiehlt

Julius Rothe.

Gutes Buchen-Stockholz ver-
kaufe, um damit zu räumen, sehr bil-
lig und sieht selbiges zur Ansicht bei mir.
Leopold Wecker.

Bezirk II. Nr. 45. 46
ist die Parterre-Wohnung mit Verkaufs-
lokal u. s. w. vom Oktober c. ab an-
derweit zu vermieten.

Mühle, Maurermeister.

Heute sandten wir an das Comité zur Un-
terstützung für Verwundete zu Görlitz: Nr. 75
1 Kiste mit 1 Viertel Hafegrüne, 1 Stück
Schinken, 1 Seite Speck, 20 Pf. Pflaumenmus,
8 Pf. gebackene Pflaumen. — Nr. 76 1 Kiste
mit 6 Stck. Zedigke Lücher, 3 Stck. Unterlagen,
2 Stck. alte Hemden, 4 Stck. Schläpse, 6 Stck.
Westen, 1 Paar Hosenträger, 2 Genickrollen, 2
Pack alte Leinwand, 1 Kopfkissen, mtt Bezug,
½ Pf. feine Krause Charpie, 1 Rolle gew. 17
Pfd. Rollentabak und 100 Stck. wollene Leib-
binden. — Nr. 77 1 Gebinde mit 30 Quart
Cognac.

Indem wir für alle diese Gaben unsren herz-
lichsten Dank abstatte, theilen wir den gütigen
Geben mit, daß in einigen Tagen eine Zusam-
menstellung abgesandter Gaben folgen wird.

Das Frauen-Comité.
Grünberger Combattanten-Unterstützungs-
Verein:

Guter 63r Rothwein in Quarten à
7 Sgr. bei F. Bartlam,
Niederstraße.

Guten 63r Weiß- und Rothwein à
Quart 7 Sgr. verkauft
Seifensieder Priez.

63r Weißwein a Quart 7 Sgr. bei
Wittwe Mentler,
Berliner Straße.

Guten 63r Weißwein a Quart 7 Sgr.
empfiehlt Wiederlich, Grünstraße.

Weinausschank bei:
H. Künzel, 63r Roth- und Weißwein
8 sg., im Garten und Gartensalon.
H. Hentschel, Herrenstr., 63r Weißw. 7 sg.
Dr. Pähzold, 1. Walle, 63r 7 sg.
A. Stolpe, Semmlersmühle, 63r R. 7 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 29. Juli: Einw. J. G. Prüfer in Hei-
nersdorf eine L., Anna Pauline Ernestine. —
Den 31. Maurerges. H. A. Reckeh ein S.,
Heinrich Leberecht. — Den 2. August: Halb-
häuser F. W. Kühn in Krampen eine L., Auguste
Ernestine. — Den 4. Buchbindemstr. G. H.
Häusler ein S., Emil Albert. — Den 5. Gaf-
hofstr. G. H. Kluge ein S., Ernst Emil Mo-
ritz. — Den 8. Schlosserstr. F. W. E. Wecker
eine L., todgeb. — Den 11. Kaufmann G. G.
Sander eine L., Caroline Selma Elisabeth.
Gestorbene.

Den 10. August: Buchmacherwirtw. Henr.
Wih. Liehr geb. Willgens, 76 J. 11 M. 8 L.
(Wasserlucht). — Des Schmiedeges. G. G. Reis-
chel Ehefrau, Marie Elisabeth geb. Braun, 41
J. 7 M. 1 L. (Gastrisch-nervöses Fieber). —
Den 11. Der unverehel. Joh. Pauline Herk-
Lochter, Joh. Ernestine, 5 M. 6 L. (Abge-
zung). — Den 12. Der unverehel. Joh. Aug.
Heider Sohn, Carl Herrm. Paul, 5 M. 7 L.
(Abzehrung). — Den 13. Des Landbriefträger
G. A. Gutschke Tochter, Bertha Clara, 1 J.
M. 6 L. (Unterleibsschwindfucht).

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 66.

Posheit und Wahnglaupe
oder
der Hexenprozeß in Grünberg.
Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Daß auf einem schwarzen Bock, oder auf einem Besen oder der Osengabel auf den Blocksberg geritten, daß dort getanzt und gekost wird, das wißt Ihr. Wollt Ihr etwa neue Entdeckungen in dem Liebesverhältniß der Unholdinnen und Zauberer machen? Es klingt recht poetisch, wenn so ein altes Mütterchen ihrem Buhlen einen Violen- oder Nelkenkranz schenkt, in feurigen Küschen sich berauscht und im Vergnügen des Tanzes tanzelnd wird. In diesen jährlichen Verständnissen find' ich weiter nichts Auffallendes als den Contrast mit den Jahren.

Darin liegt eben das höllische Verbrechen, äußerte Scribanus, daß Begierden, die mit dem Alter im Widerspruch stehen, durch die Verführungen der bösen Geister wieder angeregt werden, damit sie ihren Spott treiben können mit den Thorheiten des Alters.

Da hätt' ich doch dem Teufel einen bessern Geschmack zugetraut, meinte Hirt.

Läßt sich denn seine Neigung nach den Gelüsten der schwachen Menschenkinder heurtheilen? fragte Schwolke. Es ist ihm ja nicht um die buhlerische Freude, sondern nur um die Seelen zu thun, die er in seine Klauen bekommen will, damit es ihm im glühenden Feuerofen nicht an Arbeit fehle.

Also deswegen, erwiederte Hirt mit schalkhafter Bitterkeit. Hätt's nicht geglaubt, daß der Herr Kollege mit den Satan so genau bekannt wäre. Thut, was ihr wollt. Die Deputirten der Stände, durch deren Zutritt unsere Privilegien gekränkt werden, leisten Euch bei der beschwerlichen Arbeit Hilfe. Verbrennt, so viel Ihr wollt. Ich habe daran keinen Theil.

Im Beisein der Kreisdeputirten ward der Stache noch an demselben Tage das Todesurtheil, das sie zitternd und bebend anhörte, angekündigt und mit der Frage beschlossen, ob sie noch etwas auf dem Herzen habe. Die Unglückliche weinte, daß sie ihr kummervolles Leben in Schmach und Schande beschließen solle, ob sie schon wünschte, bald von ihren Leiden befreit zu werden.

Als die Richter sich entfernt hatten, trat Meister Gottfried zu ihr, um sie zu trösten. Es ist doch möglich, sprach er, wenn Du durch neue Aussagen die Exkution noch einige Wochen hinzuhalten suchst, daß Dir dann dein lutherischer Geist eher, als ich mit meinen Knechten dazu kommen kann, den Hals bricht. Hättest Du neulich ordentlich bekannt, anstatt blos zu fragen, ob die Grasse, Apelt und Teuthe auch Hexen wären, da gäb' es noch einige Confrontationen und Du hättest die Aussicht, Dich noch lange hier pflegen zu lassen. Ueberlege die Sache. Er ging.

Unverschuldet war sie ins Elend gerathen und wie hoch auch ihr Alter war, noch regte sich die Liebe zum Leben in ihrem Herzen und der Gedanke an einen schmachvollen Tod schreckte sie mit Angst und Grauen. O wenn Rettung möglich wäre, wenn ich nicht den Holzstofz besteigen und, wäre es auch auf diesem Strohlager, einen sanften und seligen Tod sterben dürfe! sprach sie und erhob ihre auf der Folter verrenkten Hände und

das erloschene lebende Auge zum Himmel. Die Last der rasselnden Ketten aber zog ihre matten Händen zurück, daß sie in den Schooß sanken. O ich Unglückliche! Nicht einmal zu meinem Gott und Vater kann ich die Hände erheben, um anzuhalten im Flehen, bis er sich über mich in meiner Not erbarme. Hab' ich denn so sehr gesündigt, daß ein so furchtbares Unglück über den grauen Haaren meines zitternden Hauptes zusammenschlägt? Gott! wie furchtbar sind deine Gerichte!

Marternde Verzweiflung ergriff ihr Herz und der Glaube an die ewige Liebe schwand aus ihrer Seele. Wenn ich meine Hinrichtung verzögern oder dem Feuertode entfliehen kann, bis der erbarmende Gott mich von meinem Elend befreit, sollt' ich nicht thun, was der Peiniger mich heißt? Aber du verräthst unschuldiges Blut, sagte ihr Gewissen. Bin ich nicht auch unschuldig verrathen worden? Hat man mich nicht grausam mit den furchtbarsten Märttern gequält? Sie werden eher die Folter ausstehen und nicht bekennen, weil sie stark und kräftig sind, und dann wird das Verbrennen aufhören.

Solche Gedanken beschäftigten die Unglückliche Tag und Nacht, bis der Entschluß in ihrem Herzen sich befestigte, anzugeben, wie ihr der Peiniger gerathen hatte. Sie ließ die Deputirten des Gerichts und die Stände zu sich rufen und wiedeholte unter vielen Thränen auf die vorgelegten Fragen die gethane Aussage. Ach, ich bin ja nicht so böse, als Ihr meint, und bin nur eine weiße Hexe, habe auch nicht so viel Schädliches gethan, als die schwarzen Hexen.

Unter Drohungen fragte nun Schwolke auf's Neue nach ihren Mitschuldigen und stellte ihr, da sie nur weinte und seufzte, den Scharfrichter vor. Im blutrothen Mantel, das Richtschwert an der Seite, trat Meister Gottfried zu ihr und schreckte sie mit dem höllischen Blick seines Auges, durch den grimmvollen Ausdruck seines Angesichts, der sie an alle auf der Tortur ausgestandene Marter erinnerte.

Wirst Du bekennen, alte Hexe! sprach er, indem seine barbareische Faust ihren Arm fasste, als wollte sie ihn zerbrechen. Wir gehen in die finstere Kammer, wo ich ein gut Mittelchen habe, den verschloßnen Mund zu öffnen.

Ach Erbarmen! stöhnte die Unglückliche. Ich will ja Alles sagen, was Ihr begehrst.

Bewahre Dein Gewissen, nenne keine Unschuldige, warnte Schwolke.

Unschuldige? seufzte sie. O Gott! hilf mir aus dieser Nacht des Schmerzes. Weiß ich doch nicht mehr, was schuldig oder unschuldig heißt.

Halt uns nicht in Nebendingen auf, zürnte der Scharfrichter und rüttelte sie unsanft an der Schulter, daß ihr das müde Haupt auf die Brust sank, geschwind! Wer sind Deine Mitschuldigen?

Gott! du hörst und siehst mich. Rechne es mir nicht zu, wenn ich — Gottfried kneipte sie wieder am Arme und versicherte ihr, daß Gott nichts mehr von ihr wisse, da sie sich doch dem Teufel mit Leib und Seele ergeben habe.

Es sei! antwortete sie. Der da recht richtet, wird einem Jeden geben nach seinen Werken. Die kleine Grasse, die Apelt und Teuthe sind auch Hexen. Ja! ja! ja! Sie sind eben solche Hexen, wie ich. Seit funfzehn Jahren bin ich in der Walpurgisnacht mit ihnen auf dem Blocksberge gewesen und hab' mit ihnen gegessen, getrunken und getanzt. Sie waren schwarz gekleidet, tanzten mit schwarzen Männern, unter denen einer einen spitzig geschnittenen Bart hatte, und die Grasse jagte mich von dem großen Haufen mit fort.

Die Deputirten erschraken und fragten ängstlich, ob sie nicht etwa aus Neid oder Mißgunst, oder Bosheit diese Beschuldigungen vortrügen.

Nein! nein! Ich will es ihnen ins Angesicht sagen und darauf leben und sterben.

Auf diese Aussage ward die Befragte wieder ins Gefängniz gebracht und die Deputirten begaben sich aufs Rathaus, wo der Magistrat sogleich zusammen gerufen wurde. Alle erschraken über dieses Bekenntniß und würden dem Bericht keinen Glauben beigemessen haben, wenn er nicht einmuthig von den Deputirten wäre bestätigt worden. Hirt schüttelte den Kopf, ballte die Faust und warf bisweilen einen Blick auf Schwolke, als wollte er auf den Grund seiner Seele blicken. Wie gesagt, so geschehen, sprach er. Die Zahl der Hexen mehrt sich. Am Ende seien wir alle unsere Eheweiber in diesem Komplott. Die Denominirten sind ehrliche und rechtschaffene Frauen. Darauf schwör' ich.

Das wird sich ja zeigen, krähte Schwolke schadenfroh und lachte über die grimmige Geberde des Zürnenden. Was ist nun zu thun? Ihr Herren!

Alle Hexenproesse kassiren! schrie Hirt. Wist Ihr, wenn Euch ein Herz in der Brust schlägt, etwas Besseres! Heraus mit der Sprache!

Wir sind dem Kaiser vereidet, sprach Scribanus, und verpflichtet, zu machen, daß den Forderungen des Gesetzes genügt wird. Dafür schlägt unser Herz, das fordert unser Gewissen. Das Beste in diesem schwierigen Fall würde Folgendes sein —

O warum habt Ihr das schwache Weib, dem der Tod schon angekündigt wurde, noch einmal befragt! jammerte Hirt. Ist das auch Recht?

Die Stache ließ uns zu sich rufen, um uns ihr Herz zu offenbaren, erwiederte Schwolke. Lassen wir doch den Herrn Kollegen seine Vorschläge machen.

Wie kann man aber von einer schmählich Verurtheilten noch Angaben annehmen. Nur Furcht oder Bosheit, oder der Wunsch, noch einige Wochen das Leben zu verlängern, konnten sie dazu bewegen. Ist das nicht die rechte Ansicht von der Sache? fragte Hirt und wartete gespannt auf Antwort.

Sie wollte kein Verbrechen auf ihrem Gewissen behalten, erklärte Schwolke. Mit diesen Angaben hat sie gewiß die sündhaftesten Bubenstücke verrathen.

Darum ist meine Meinung, sprach Scribanus, daß der Stache noch einmal der Tod angekündigt, aber die Exekution verschoben werde und daß man sie nöthige, über ihre Aussage ein körperliches Jurament abzulegen?

Hirt lachte laut auf. Ein körperliches Jurament? Bei wem soll sie denn schwören? Doch nicht bei Gott, den sie, wie ihr behauptet, verleugnet hat; doch nicht bei dem Vater der Lügen; doch nicht bei ihrer Seligkeit, der sie ohnedies verlustig geht. Hochgelehrter Herr Magister! ist das jemals erhört worden, daß man einen zum Tode Verurtheilten zur Bestätigung neuer Aussagen einen Eid ablegen läßt?

Ich mache nur diesen Vorschlag, erwiederte Scribanus betroffen, weil Ihr die Aussagen gern bezweifeln möchtet. Wenigstens wollen wir fragen, ob sie ihre Angaben beschwören könne, da sie, wenn sie auch nicht selig werden kann, doch auf die Seligkeit hoffen wird.

Fein ausgedacht. Doch was soll nun weiter geschehn? Apelt und Teuthe sind verreist. Ihr werdet doch nicht ohne ihr Wissen ihre Weiber zur Confrontation ziehen?

Das könnten und dürften wir wohl, erklärte Schwolke. Doch ist es billig, die Rückunft der Männer abzuwarten, ehe wir ihre inkulpirten Weiber vorladen, damit man uns nicht allzugroße Eile vorwerfe. Da der Prozeß eine so ernste Wendung nimmt und Personen, die im Orte in Unsehen stehen, in denselben verflossen werden, so ist es nöthig, daß wir in dieser Angelegenheit an den Herrn Landeshauptmann nach Glogau

berichten. In Betreff der Verhafteten aber rathe ich, dieselben morgen in aller Frühe in die schwarze Frage zu nehmen, um den Prozeß zu beschleunigen.

Gut, gut! Wie Ihr wollt! sprach Hirt und blickte mit einem Seufzer zum Himmel. Alle Mitglieder des Rathes und die Kreisdeputirten stimmten dem Vorschlage bei und das Protokoll ward aufgenommen.

Da der ehrbare Herr Bürgermeister durch seine Frau mit Teuthe und Apelt verwandt ist, nahm Schwolke das Wort, so hab' auch ich einen Vorschlag zu machen. Von mehreren Mitgliedern des Rathes wird über die Verhandlungen in der Session nicht reiner Mund gehalten, das fört das rechtliche Verfahren und veranlaßt im Publikum viel unnützes Gerede. Wir müssen sichern, daß alle Denominirte entfliehen, wenn sie von der Inkulpation Kunde erhalten. Verschwiegenheit ist die erste Pflicht der Richter und aller öffentlichen Beamten.

Ja! ja! riefen Alle einmuthig und hörten nicht auf die Einwendungen, die Hirt machen wollte.

Billig ist es, weil wohl Manchem die Lust ankommen könnte, von den Vorfällen, die nun eine interessante Wendung nehmen, zu sprechen, daß wir eine Strafe auf die Uebertretung dieser Pflicht setzen. Zehn Thaler oder ein Viertel Grünberger Wein ist nicht zu viel für ein Vergehn, zu dem sich der rechtliche und gewissenhafte Beamte durch Nichts soll verleiten lassen.

Da dieser Vorschlag angenommen wurde, so gab man sich darauf die Hand und dieses Gelöbniz wurde auf dem ersten Blatte der Prozeßakten vermerkt und von den Anwesenden unterschrieben.

Die Dezembersonne erhob ihr bleiches Angesicht über die falben Hügel, als der Feierklang der Glocken die Gläubigen in das Gotteshaus rief, das nur von Wenigen besucht wurde, weil in Grünberg die Protestanten keine freie Religionsübung hatten. Doch sie gab das Zeichen zur häuslichen Andacht. Auf ihren Ruf vereinigten sich die Familienglieder in dem verschloßnen Hause um den mit einem Tuche bedeckten Tisch, stimmten einen leisen Gesang an und erbauten sich aus der Bibel oder aus einem Predigtbuch. So feierte man in aller Stille den Vormittag und Nachmittag des Sonntags und erquickte sich mit den Trostungen des göttlichen Wortes.

Gewöhnlich war Grasse an einem solchen Tage sanft und freundlich, denn auch auf sein Herz wirkte wunderbar die andächtige Erbauung, welche seine Gattin mit priesterlicher Würde zu leiten wußte. Er stimmte in die Gesänge mit ein und hörte dann in ernster Sammlung die Predigt mit an, die gewöhnlich von Ursula vorgelesen wurde. Das fromme Auge seiner Tochter, in dem ein sanftes Feuer der Begeisterung brannte, der kindliche Ton ihrer Stimme, der so rührend ans Herz sprach, die Freudenthräne, die über ihre Wangen glitt, wenn ihr Geist auf den Schwingen der Andacht sich in die Gefilde der Seligen erhob und das Anschauen des Ueberirdischen ihre Brust mit wonnigen Gefühlen erfüllte — das ließ ihm in seiner Tochter ein Wesen erblicken, das ihm nicht zu den Kindern der Erde zu gehören schien, weil der Anblick des verklärten Angesichts mächtiger an sein Herz sprach, als die himmlischen Dinge, von denen ihr Mund redete.

Es waren die seligsten Stunden, welche Elisabeth so im Kreise der Ihrigen verlebte. Da vergaß sie die Härte, mit der sie ihr Gatte so oft mishandelt und der heilige Friede der Gerechten versöhnte ihr Herz mit ihrem Geschick, über das sie oft, wenn ihr der Druck desselben zu empfindlich wurde, bitterlich geweint hatte. In dem Herrn war sie vereint mit ihren Lieben und so war ja Alles ihrem Herzen gegeben, wonach es am Sehnlichsten verlangte.

(Fortsetzung folgt.)